

Das Vaterunser

Es ist wie ein Passepartout, das Vaterunser. Ein Passepartout, weil es uns überall die Tür zu einer anderen Welt öffnen kann. Manche Gebete passen nur in ganz bestimmten Situationen. Viele kennen die nette Szene in Erich Kästners „Doppeltem Lottchen“. Zwillinge wachsen getrennt voneinander auf, die eine beim Vater, die andere bei der Mutter. Sie wissen nichts voneinander. Bis sie sich zufällig kennenlernen und nun unbedingt zusammenbleiben möchten. Dazu müssen sie ihre Eltern wieder zusammenbringen! Die Entscheidungsstunde kommt. Die Eltern ziehen sich zurück, um darüber sprechen – natürlich ohne die Kinder. Die Zwillinge stehen vor der Tür und sind total aufgeregt. „Betest du?“ fragt Luise ihre Schwester. Die nickt und fängt leise an, ein – Tischgebet zu sprechen: „Komm, Herr Jesus, sei unser Gast, und segne, was du uns bescheret hast!“ Lotte schüttelt unwillig die Zöpfe. „Es passt nicht“, flüstert sie entmutigt. „Aber mir fällt nichts anderes ein.“

Ich denke, der liebe Gott wird das Gebet trotzdem akzeptiert haben. Er ist nicht kleinlich. Er merkt, dass die Kinder etwas anderes sagen wollen als die Worte, die sie sprechen.

Das kann jedem so gehen, dass er nicht weiß, was und wie man beten soll. Auch dem erfahrensten und fleißigsten Beter. Aber keine Sorge. Dafür hat Gott den Heiligen Geist als eine Art Himmelsdolmetscher für Gebete eingesetzt. Jedenfalls sieht Paulus das so:

„Wir wissen nicht, was wir beten sollen, aber der Heilige Geist selbst tritt für uns ein mit Seufzen, das wir nicht in Worte fassen können.“ (Röm 8,26)

Sogar die Jünger Jesu waren unsicher, wie man denn richtig und angemessen betet. „Herr, wir wissen nicht, wie wir beten sollen“, wenden sie sich an Jesus. Da hilft ihnen Jesus: „So sollt ihr beten: Vater unser im Himmel, geheiligt werde Dein Name...“ Die meisten von uns kennen den Text, viele sogar auswendig. Die ihn noch nicht kennen, sollten ihn auswendig lernen. Denn es ist ein ganz besonderes Gebet. Luther hat es deswegen zu den 5 Hauptstücken gerechnet, die Christen unbedingt kennen sollten. Es ist das Passepartout-Gebet, das immer passt, bei einer Taufe wie bei einer Hochzeit oder einer Beerdigung. In der Kirche oder ganz privat zuhause, mit vielen oder alleine. Man kann es ganz langsam meditieren. Aber auch wie mechanisch und automatisch sprechen. Zum Beispiel, wenn die körperliche und seelische Kraft nicht reicht. Seelsorger berichten immer wieder, dass sie am Bett eines Kranken stehen, dieser ist viel zu hilflos und schwach, um irgendwie zu reagieren. Jedes wortreiche Gebet der Seelsorger wäre da fehl am Platz. Hier hilft das Vaterunser. Wenn sie es sprechen, beginnen manchmal die Lippen des Kranken sich zu bewegen. Dieser kranke Mensch betet dann vielleicht nicht bewusst, aber es betet in ihm. Seine Lippen können es noch sprechen, und diese Lippen nehmen den schwachen Geist und Körper mit. Das Vaterunser als Passepartout, das dem Schwerkranken die Tür einen Spalt breit öffnet für die Welt jenseits seiner

Krankheit und seines Elends.

Manche sagen, Beten sei nützlich und gut für die Gesundheit. Es gibt Untersuchungen, die das belegen und andere, die das widerlegen. Ich halte aber Gebete nicht für so erfolgreich wie tüchtige Ärzte. Nicht für effektiver und wirkungsvoller als eine gute Medizin. Das Gebet ist etwas von völlig anderer Art. Es mag ja sein, dass es die Seele beruhigt und darum den Kreislauf stabilisiert und dem Körper guttut. Aber das ist dann eine Nebenwirkung. Jogging wäre so gesehen immer nützlicher für die Gesundheit als Beten, und auch schöner, weil es uns mit Endorphinen, den Glückshormonen, überflutet. Nein, Beten ist etwas anderes, es ist der Schlüssel zur Welt des Heiligen, das Passepartout, das überall die Tür aufschließt zum Geheimnis Gottes. Dieser Schlüssel öffnet die Tür, die die Welt des Zeitlichen und Vergänglichen von der Welt der ewigen und unendlichen Liebe Gottes trennt. Wirklich, man sollte das Vaterunser auswendig können.